

Zur Einführung.

Die Pädiatrie hat im letzten Jahrzehnt eine gewaltige Entwicklung durchgemacht, sowohl nach der Tiefe als auch nach der Breite. Ihre vollkommene Anerkennung als ein zu akademischer Selbständigkeit berechtigtes Sonderfach ist auch in Deutschland nur noch eine Frage der Zeit; Universitätskliniken, städtische Kinderkrankenhäuser, Säuglings-Krankenanstalten sind in großer Zahl neu erstanden, das allgemeine Interesse für das Wohl der Kinder ist in stetigem Wachsen begriffen. Zahlreiche fruchtbare und anregende Beziehungen sind mit den anderen medizinischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen angeknüpft, und umgekehrt beginnen diese aus der Berührung mit der Pädiatrie neue und wertvolle Anregungen und Probleme zu empfangen.

Mit der Vermehrung der Forschungsstätten und mit der zunehmenden Überzeugung von der Wichtigkeit der fortschreitenden Kenntnis der Physiologie und Pathologie des Kindesalters nicht nur für die Pädiatrie selbst, sondern auch für zahlreiche andere Wissenszweige ist die Zahl der Forscher und die Größe der Forschungsarbeit mit ungewöhnlicher Schnelligkeit gewachsen. Auf den verschiedensten Teilgebieten unserer Wissenschaft regt sich das Schaffen in erfreulicher Weise; das Streben nach Erkenntnis und Klarheit fordert ungestüm nach schnellem Ausdruck und lebhaftem Gedankenaustausch mit den Fachgenossen.

Den mächtig angeschwollenen Zustrom vermögen die bestehenden Fachjournale nicht mehr zu fassen, und bei der nach Umfang und Erscheinungszeit mehr oder weniger gebundenen Form sind die Redakteure oft gezwungen, auch aktuelle Aufsätze längere Zeit liegen zu lassen. Eine Diskussion Schlag auf Schlag, wie sie bei einer so schnell fortschreitenden Disziplin unbedingt erforderlich ist, wird dadurch sehr erschwert. Die Autoren sind gezwungen, Gastrecht bei den mannigfaltigsten nicht pädiatrischen Zeitschriften zu erbitten, und die dadurch erzeugte Zerstreuung macht wiederum die Verfolgung der literarischen Neuerscheinungen zu einem überaus mühevollen Geschäft.

Diesen unbefriedigenden Zustand dauernd beizubehalten, hat die Pädiatrie nicht nötig. Sie ist groß und reich genug, um ihr eignes Haus so zu erweitern, daß alles Raum findet, was wert ist, darin aufgenommen zu werden. Die geringe Anzahl der führenden Zeitschriften, über die die deutsche Pädiatrie im Gegensatz zu vielen

anderen medizinischen Fächern bisher verfügte, legt Zeugnis davon ab, daß die Vertreter unserer Disziplin gewohnt sind, von Unternehmungen abzusehen, die in letzter Linie auf eine bloße Konkurrenz hinauslaufen. Mit diesem vorbildlichen Brauche wird durch die Herausgabe der neuen Zeitschrift nicht gebrochen. Schon der Umstand, daß die Mitglieder der Redaktion Mitherausgeber des Jahrbuchs für Kinderheilkunde sind und bleiben wollen, des historischen Journals der deutschen Pädiatrie, in dem sich deren gesamter Entwicklungsgang verkörpert, beweist, daß es sich nicht um einen Wettbewerb, sondern um eine Ergänzung des Bestehenden und Altbewährten handelt; die neue Zeitschrift soll besonders der Aufnahme experimenteller Arbeiten, der Diskussion über aktuelle Einzelfragen, der Zusammentragung eines durch exakte Methodik zu gewinnenden Tatsachen- und Zahlenmaterials und endlich kritischen Übersichtsreferaten dienen.

Die mit diesem Heft beginnende „Zeitschrift für Kinderheilkunde“ soll ein Kampf- und Tummelplatz der Geister und der verschiedenen Richtungen werden und doch dabei grundsätzlich alle unsachliche Polemik, in der wir eine Schädigung der Disziplin erblicken, ausschalten. In ihr soll bei freier Folge der Hefte jede aufgenommene Arbeit 4—6 Wochen nach Übergabe zur Veröffentlichung gelangen und anderseits durch eine strenge Zensur und Auswahl unter den Eingängen eine Überproduktion hintangehalten werden. Über die Aufnahme soll das Urteil des das Manuskript vorlegenden Herausgebers als verantwortlichen Referenten, im Zweifelsfalle das Herausgeberkollegium entscheiden. Die Zusammensetzung dieses Kollegiums, in dem verschiedene Richtungen und Schulen vertreten sind, bürgt für seine Unparteilichkeit.

Finkelstein. Langstein. Pfaundler. v. Pirquet. Salge.

Berlin, München, Breslau, Freiburg i. B.,
im September 1910.